



Im Blickpunkt

Biosicherheit > 3, 4 und 6

Sanitäre Themen wohin man blickt: Die Afrikanische Schweinepest grassiert weiter, Belgien ist seit vergangener Woche BTV-8 Gebiet, die Gesetzgebung in Sachen Rinder-TBC hält nicht, was sie verspricht und IBR soll endgültig der Garaus gemacht werden.

Resiliente Milch- erzeugung > 7

Welches System der Milchviehhaltung ist besser gegen Störungen gewappnet, die ganzjährige Stallhaltung und die Low-Cost-Strategie? Welche Betriebsstruktur kann Rückschläge besser wegstecken? Dieser Frage ging der Studientag von Agra-Ost und FM nach.

Was ist was wert? > 9 und 11

Was darf ein Futtermittel kosten? Welche Gräser- und Kleesorten sind im Eifel-Ardennen-Raum am wertvollsten? Für die geläufigsten Futtermittel beantwortet ein Vergleich die erste Frage. Antworten auf die zweite Frage geben die CIRF-Sortenempfehlung.



06 April
Samstag

07 April
Sonntag

08 April
Montag

Ist's um Amandus schön,
wird der Sommer
keine Dürre seh'n.

09 April
Dienstag

Sprechstunde
Marc Schröder

10 April
Mittwoch

Ezechiel, mach schnell,
mach's fein,
tu deinen Lein'
ins Geld hinein.

11 April
Donnerstag

Sprechstunde
Marc Schröder

12 April
Freitag

Studientag
Grünland-
erneuerung

13 April
Samstag

General-
versammlung
Senioren Eupen

14 April
Sonntag

Grüne Felder
am Tiburtiustag,
die ziehen viel
Getreide nach.

15 April
Montag

Tiburtius ist
des Bauern Freund,
doch nur, wenn auch
der Kuckuck schreit.

16 April
Dienstag

Sprechstunde
Marc Schröder

17 April
Mittwoch

18 April
Donnerstag

Obstgehölze

19 April
Freitag

Wo tut sich was?



Sprechstunden Marc Schröder Nur auf Absprache!

- > St. Vith: Dienstag, 9. und 16. April, von 9.00 bis 12.00 Uhr im SBB-Haus, Malmedy Str. 63.
 - > Eupen: Donnerstag, 11. und 18. April, von 13.30 bis 16.30 Uhr bei der KLJ, Kirchgasse 4.
- Anmeldung im Sekretariat des Bauernbundes bei Ilona Benker, Tel. 080/41.00.60.



Pflege Obstgehölze

Theorie-Praxis-Kurs „Die richtige Pflege für meine Obstgehölze“ am 11. und 13. April in Walhorn und am 18. und 20. April in Elsenborn. Weitere Informationen unter www.laendlichegilden.be.

Senioren Eupen

Generalversammlung und vorösterliche Feier am Samstag, 13. April, 14.00 Uhr im Saal „Zum Tal“, Kettenis. Programm: Besinnliches Wort von Hubert Chantraine, Tätigkeits- und Kassenbericht, Filmbeitrag von Gerd Herren. Es ergeben persönliche Einladungen.

Kochkurs Multi-Kulti

Kochkurs „Multi-Kulti - Inter-

nationale Gerichte rund um den Globus“ am Dienstag, 23. April, 18.30-22.00 Uhr in Kelmis. Weitere Informationen auf Seite 16.

Exkursion der guten Beispiele

„Exkursion der guten Beispiele“ ins Saarland am Samstag, 27. April. Weitere Informationen auf Seite 15.

Naturnaher Garten

Geführte Gartenbesichtigung in Nidrum und Schoppen am Samstag, 4. Mai, 13.00-17.00 Uhr. Weitere Informationen auf Seite 16.

Senioren Eupen

Ferienfahrt nach Hodenhagen in der Lüneburger Heide, von Sonntag, 18. August, bis Donnerstag, 22. August. Nähere Auskünfte und Anmeldungen bis spätestens zum 1. Juli bei H. und E. Ortman, Eupen, Tel. 087/74.25.62, täglich zwischen 10.00 und 12.00 Uhr. Es ergeben persönliche Einladungen.

Gartenreise 2019

Gartenreise der Ländlichen Gilden nach Hildesheim von Donnerstag, 15. August, bis Sonntag, 18. August. Weitere Informationen unter www.laendlichegilden.be.

Fahrt zur Bundesgartenschau

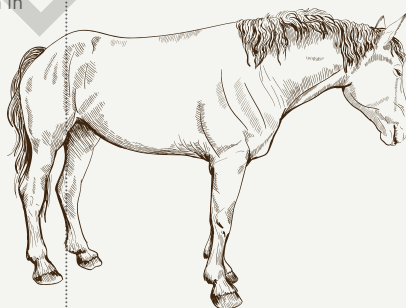
Fahrt zur Bundesgartenschau in

Heilbronn vom 8. bis 10. September. Weitere Informationen unter www.laendlichegilden.be.

Verschiedenes

Grünlanderneuerung ohne Einsatz von Pestiziden

Biowallonie, Agra-Ost, GLEA, Fourrages-Mieux und die GD Landwirtschaft, Naturschätze und Umwelt laden ein zu einem gemeinsamen Studientag am Freitag, 12. April, auf Kaiserbaracke – Recht. Ab 13.15 Uhr werden verschiedene Maschinen zur Grünlanderneuerung vorgeführt.



SBB Steuerberatung

SBB-Haus, Malmedy Str. 63, 4780 Sankt Vith, Tel. 080/28.03.50. Nur nach Absprache.

Stundenblume

Zeit für weniger mobile Menschen. Ein Projekt des Landfrauenverbandes.

- > Eupen: Susanne Visé und Marlene Kerckhofs, Tel. 087/87.78.14
 - > St. Vith: Gerlinde Müller und Helga Feyen, Tel. 080/34.10.05
 - > Büllingen: Hilla Häger, Tel. 080/39.98.82 und Myriam Reintertz, Tel. 080/44.44.05
- Öffnungszeiten: 9.00 bis 12.00 Uhr
E-Mail: info@stundenblume.com

Tierärzte

Für den Fall, wo der übliche Tierarzt am Wochenende nicht erreichbar ist, leisten folgende Tierärzte Notdienst:

Raum Amel, Büllingen, Bütgenbach und Manderfeld

- Wochenende vom 6. und 7. April
- > Dr. Guido Rodemers, Hünning, 080/54.84.45
 - > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35
- Wochenende vom 13. und 14. April
- > Dr. Markus Schmitz, Bütgenbach, 0472/03.22.89
 - > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Raum Bütgenbach, Malmedy und Weismes

- Wochenende vom 6. und 7. April
- > Dr. Denis & Masset, Malmedy, 080/77.09.10
- Wochenende vom 13. und 14. April
- > Dr. Lejoly, Robertville, 080/44.63.23

DER BAUER

MITGLIEDERZEITSCHRIFT FÜR DEN PRAKTISCHEN LANDWIRTEN

DIREKTOR: Philippe Masscheleyn. **REDAKTION:** Redakteure: Helmuth Veiders (Chefredakteur) & Ilona Benker, Malmedy Straße 63, 4780 St. Vith, Tel. 080/41 00 60, Fax: 080/41 00 69. **ANZEIGEN:** Boerenbond - Mediaservice, Diestsevest 40, 3000 Leuven, Tel. 016/28 63 33, Fax 016/28 63 39. **DRUCK:** Graphius Group, Oostakker.
VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER: Generalsekretär Frans De Wachter, Malmedy Straße 63, 4780 St. Vith.
BILDNACHWEIS: Nicht signierte Fotos sind Eigentum des Herausgebers. Die Übernahme von Artikeln aus 'der Bauer' ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet. Eine Quellenangabe ist Pflicht.
AUFLAGE: Die Auflage von 'DER BAUER' wird durch CIM kontrolliert. Durchschnittliche Auflage: 756.



Von Biosicherheit und NH_3 -Emissionen

Bei seinem jüngsten Zusammentreffen erwartete den VDL-Vorstand eine prall gefüllte Agenda. Die Themen reichten von Tierseuchenbekämpfung und Biosicherheit über Milchqualität bis hin zu Umweltaspekten.



Das QMK-Lastenheft soll um diverse Hygieneaspekte erweitert werden. Grundsätzlich hat der VDL-Vorstand keine Vorbehalte dagegen, dass die QMK-Zertifizierung um die Sauberheitskriterien erweitert wird. Allerdings lässt der vorliegende Vorschlag sehr viele Fragen offen bezüglich des genauen Inhalts der Kontrollen und des Bewertungsrasters. Hier bedarf es einer klaren Verdeutlichung.

Biosicherheit und Tierseuchen

In Sachen Biosicherheit erinnert der Vorstand daran, dass es im Interesse eines jeden einzelnen Viehhalters liegt, eigenverantwortlich wirkungsvolle Schutzmaßnahmen zu treffen, um das Einschleppen von Krankheitserregern bestmöglich zu verhindern. Ein 100%iger Schutz ist allerdings utopisch, wie nicht zuletzt das Beispiel IBR zeigt. Manche Betriebe tun sich sehr schwer damit, die unverzichtbaren Anstrengungen auf sich zu nehmen, um zumindest den I3-Status zu erlangen. So sind in Flandern 87% der Betriebe IBR-

frei, aber es stehen immer noch mehr als 12.500 IBR-Trägartiere in 650 Betrieben. Da diese ein erhebliches Ansteckungsrisiko für IBR-freie Betriebe darstellen, plant der Gesetzgeber weitere Einschränkungen für I2-Betriebe. Der VDL-Vorstand begrüßt grundsätzlich alle Maßnahmen, die darauf abzielen, IBR auszurotten, selbst wenn dies das Aus für Rindviehhaltungen bedeutet, die sich der IBR-Bekämpfung verweigern. Betriebe, die unverschuldet von einem I4 oder I3 auf I2 zurückfallen, müssen aber auf eine nachsichtige Behandlung zählen können, haben sie doch ihren guten Willen unter Beweis gestellt.

.....
Die Viehhaltung soll ihre NH_3 -Emissionen um 25% senken.
.....

Milchqualität

Um Sicherheit ging es auch bei einem Thema im Zusammenhang mit Milch. Allen Milcherzeugern ist daran gelegen, dass keine Milch mit Antibiotika-Rückständen in Umlauf gelangt. Und dafür tun sie auch alles, was in ihrer Macht steht. Leider fühlen sie sich vom Comité du Lait im Stich gelassen, nämlich dann, wenn die Grenzwerte in einer Wochenendladung überschritten werden. Da das Labor am Wochenende geschlossen ist, erfahren die Betroffenen unter Umständen erst von dem positiven Ergebnis, wenn die nächste Charge bereits geladen ist. Hier ist unbedingt eine schnellere Information vonnöten. Vielleicht sollte sich der jüngst gegründete Branchenverband MilkBE dieser Problematik annehmen, zumal vorgesehen ist, dass der Branchenverband in Zukunft für die Koordinierung in Sachen Milchqualität verantwortlich zeichnet. Andere Aufgabenbereiche von MilkBE sind die Koordinierung des QMK-Lastenheftes, die Verwaltung des Nachhaltigkeitsmonitorings und die Ausarbeitung eines Verhaltenskodex für die Beziehungen zwischen den Molkereien und ihren Lieferanten.

Nitrat oder Ammoniak?

Seit der vorigen Zusammenkunft hat der VDL den zuständigen Stellen mehrere Stellungnahmen unterbreitet. So wurde der Verwaltung die Position des VDL zu den Sperrfristen für die Gülleausbringung auf Dauergrünland und für den Grünlandumbruch mitgeteilt. U.a. warnt unsere Stellungnahme davor, dass die herbst- und winterliche Sperrfrist das Risiko von Ammoniak- und Lachgasemission empfindlich erhöht. Dieses Argument ist insofern von Bedeutung, als die Wallonische Region derzeit dabei ist, die europäischen Luftqualitätsnormen umzusetzen. Die sog. NEC-Richtlinie legt verbindliche Emissionsobergrenzen für eine Reihe von Luftschadstoffen fest, darunter diverse Schwefelverbindungen, Stickoxyde, Feinstaub/Rußpartikel und Ammoniak (NH_3). Für letzteres sollen die Emission bis 2030 um ein Viertel gegenüber dem Referenzjahr 2005 gesenkt werden. Dieser Herausforderung richtet sich ausschließlich an die Landwirtschaft und speziell die Viehhaltung. Denn Ammoniak stammt ausschließlich aus landwirtschaftlichen Quellen, genauer gesagt aus der Güllewirtschaft.

Utopische Vorstellungen

Im Gesetzentwurf ist angedeutet, was man in den kommenden zehn bis zwölf Jahren konkret von den Betrieben erwartet. Die Rede ist von stickstoff- bzw. eiweißarmen Fütterungsstrategien, die die NH₃-Emissionen um mindestens 10% senken sollen. Oder von emissionsarmen Stall- sowie Güllelagerungs- und -ausbringungssystemen. Demnach sollen Stallsysteme in Zukunft so konzipiert sein, dass die NH₃-Emissionen um 20% gesenkt werden. Auch könnte die bodennahe Ausbringung von Gülle mit Schleppanbau- oder Schlitzgeräte auf Grünland demnächst Pflicht werden. Den Vogel schießt die Vorstellung der Politik ab, die NH₃-Emissionen aus Güllelagern durch bauliche Maßnahmen um mindestens 60% senken zu können. Und dann bringt man auch noch die Idee ins Spiel, den Betrieben noch größere Lagerkapazität abzuverlangen, damit sie ihre Gülle nur dann ausbringen, wenn weder Nitrat- noch Ammoniakverluste zu befürchten sind (sprich: weder im Sommer, noch im Herbst, noch im Winter, aber vielleicht im Frühjahr). In der Nachbetrachtung wird man dann aber wohl feststellen müssen: Außer Spesen nichts gewesen. Oder doch: Auch wenn es im Gesetzentwurf heißt, dass „die Verwaltung beim Ergreifen von Maßnahmen darauf achtet, dass die Auswirkungen auf kleine und Kleinstbetriebe berücksichtigt werden“, muss man kein Hellseher sein, um abzusehen, dass derartige Auflagen den Strukturwandel in der Viehhaltung enorm anheizen und das endgültige Aus der traditionellen Familienbetriebe besiegeln werden.

.....
Helmuth Veiders

Pachtgesetzreform auf der Kippe

Marc Schröder erläuterte auf dem Vorstandstreffen die letzten Änderungen an der geplanten Reform des Pachtgesetzes. Mittlerweile ist aber fraglich, ob es in dieser Legislaturperiode überhaupt zu einer Reform kommt. Denn die Koalition aus MR und Cdh verfügt nach dem Parteiwechsel einer MR-Parlamentarierin nicht mehr über die notwendige Mehrheit im Regionalparlament. Die ursprünglich für den 18. März definitive Annahme des Gesetzestextes im Agrarausschuss des Wallonischen Parlamentes wurde deshalb kurzfristig auf Eis gelegt. Ob dieser Schritt und die anschließende Zustimmung einer Mehrheit aller Regionalparlamentarier in den verbleibenden sieben Wochen bis zu den Wahlen noch nachgeholt wird, steht in den Sternen. Sicher ist nur, dass die MR und Cdh nicht mehr über die erforderliche Mehrheit verfügen und das Schicksal des Vorzeigeprojekts von Landwirtschaftsminister René Collin in den Händen der Oppositionsparteien liegt.

Belgien ist BTV8-Gebiet

Im Rahmen des Winter-Screenings wurden bei einem ausgewachsenen Rind in einem Betrieb in der Provinz Luxemburg Antikörper gegen den Serotyp 8 des Erregers der Blauzungenkrankheit (BTV8) nachgewiesen. Bei dem Monitoring, das die FASNK daraufhin im Umkreis von 5 km um den betroffenen Betrieb gestartet hat, wurde die Krankheit in drei weiteren Betrieben entdeckt. Die FASNK schließt daraus, dass das Virus im vergangenen Herbst durch Gnitzen weiterverschleppt worden ist. Alle betroffenen Betriebe wurden als Seuchenherd eingestuft und als Folge davon hat Belgien seinen BTV8-frei-Status verloren. Seit dem 28. März sind deshalb erneut die Schutz- und Präventionsmaßnahmen aus dem Jahr 2008 in Kraft (Königlicher Erlass vom 7. Mai 2008).

Konkret bedeutet dies:

- > Anstatt einer Zone im Umkreis von 150 km um die BTV-Herde wird ganz Belgien zum BTV8-Gebiet erklärt. Dies hat den Vorteil, dass Wiederkäuer landesweit ohne spezifische Auflagen verbracht werden können und der innerbelgische Viehhandel nicht gestört wird.
- > Für den innergemeinschaftlichen Handel gilt:
 - > Alle Wiederkäuer können ohne spezifische Einschränkungen in Gebiete verfrachtet werden, in denen BTV8 ebenfalls vorkommt (Frankreich, Schweiz, Zypern und Teile Deutschlands)

- > In Länder oder Gebiete, die BTV8-frei sind, dürfen nur „sichere“ Wiederkäuer verfrachtet werden.
- > Unter „sicheren“ Tiere versteht man:
 - > Schlachtvieh, das für einen vom Bestimmungsland bezeichneten Schlachthof bestimmt ist;
 - > Tiere, die innerhalb von 12 Monaten bis spätestens 60 Tage vor dem Abgang von einem Tierarzt geimpft worden sind;
 - > Tiere, die nachweislich durch Antikörper gegen BTV-8 geschützt sind, entweder durch zwei serologische Tests, der eine mindestens 60 Tage und der andere frühestens 7 Tage vor der Verfrachtung oder durch einen serologischen Test mindestens 30 Tage vor der Verfrachtung, gefolgt von einem PCR-Test (Virusfreiheit) frühestens 7 Tage vor der Verfrachtung

Andere gesetzlich vorgesehene Optionen (z.B. Quarantäne, ev. in Kombination mit Labortests) werden nicht als realistisch erachtet, da Rindviehställe nicht gegen das Eindringen der Mücken geschützt sind, die die Blauzungenkrankheit übertragen.

Die FASNK betont, dass sie nur Tiere zertifizieren wird, die die Anforderungen für den innergemeinschaftlichen Handel erfüllen. Konkret bedeutet dies, dass geimpfte Tiere unbedingt über die erforderliche Impfbescheinigung verfügen müssen.

Weitere Informationen zu BTV auf der Webseite der FASNK (nicht in Deutsch).

Weniger, aber teurere Investitionen

Zu Ausgang des Winters stellt Fedagrim, der Verband der Zulieferer von Maschinen, Gebäuden, Ausrüstungsmaterial für die Landwirtschaft, traditionell seine Tätigkeitsbilanz des Vorjahres vor.

Fedagrim-Vorsitzender Johan Colpaert fasste die wichtigste Schlussfolgerung aus diesem Bericht folgendermaßen zusammen: „Die Zahl der Betriebe ist weiter rückläufig und die verbleibenden Betriebe werden immer größer. Dies wirkt sich auf die getätigten Investitionen aus. Wir stellen fest, dass die Investitionen zahlenmäßig zurückgehen, aber dafür steigt das durchschnittliche finanzielle Volumen der einzelnen Investitionen. Im Stallbaubereich ist die Entwicklung besonders extrem. Überspitzt könnte man sagen: Früher wurden in jeder Gemeinde fünf Ställe gebaut, jetzt nur mehr ein Stall pro fünf Gemeinden. Aber der ist dann entsprechend größer.“

Gert Van Thillo, Koordinator bei Fedagrim, sieht aus den Verkaufsstatistiken einen deutlichen Trend hin zu „intelligenten“ Maschinen. Dass diese den Markt so schnell erobern, führt er darauf, dass die rasante technologische Entwicklung den Betrieben effektiv einen klaren Nutzen bringt und dass die Benutzerfreundlichkeit enorme Fortschritte gemacht hat. „Mit GPS ausgestattete Traktoren findet man schon längst nicht mehr nur in Großbetrieben. Die Kehrseite der Medaille ist, dass Hightech in Produktion, Unterhalt, Beratung, ... hochqualifizierte Mitarbeiter erfordert. Aber die sind auf dem Arbeitsmarkt Mangelware und deshalb entsprechend teuer.“

„Strengere
Umweltnormen sind
technisch kein Problem.“

Traktoren sind teurer

Auf den ersten Blick mag man es nicht glauben, aber das Wetter wirkt sich auch auf die Investitionstätigkeit aus. Das gilt speziell für den trockenen Sommer 2018. Die Erklärung: Die Anbieter von Bewässerungssystemen konnten sich vor Nachfragen kaum retten und dieses Segment verzeichnete einen Rekordumsatz. Im Bereich der Traktoren ist New Holland in Belgien Marktführer, gefolgt von John Deere und Case. Im Leistungsbereich über 50 PS verzeichneten die Anbieter im vergangenen Jahr einen leichten Anstieg der Absatzzahlen. Dagegen wurden weniger Kleintraktoren an den Mann gebracht, wohl wissend, dass die Kundschaft für diese Kategorie nur zu einem geringen Teil aus der gewerblichen Landwirtschaft kommt.

Was die Preise anbelangt, so stellt man generell fest, dass sich die Schlepper in den vergangenen Jahren empfindlich verteuert

haben. Tjörven Van de Velde von Case IH bestätigt diesen Trend und sieht drei Ursachen: „Erstens müssen die Hersteller immer strengere Umweltnormen erfüllen. Das ist aus technischer Sicht kein Riesenproblem, aber jede Lösung hat ihren Preis. Zweitens sind wir mit einem allgemeinen Anstieg der Preise unserer Rohstoffe konfrontiert. Und drittens steigen die Komfortansprüche unserer Kunden, sei es Fahr- oder Bedienungskomfort.“

Gebrauchtmaschinenmarkt tut sich schwer

„Die sinkende Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe wirkt sich auch auf den Markt für gebrauchte Landmaschinen aus“, erklärt Gert Van Thillo. „Zu viele Gebrauchtmaschinen zu überbewerteten Konditionen gegen einen Neukauf in Zahlung zu nehmen, kann einem Landmaschinenhändler das Genick brechen.“ Tjörven ergänzt: „Bei der Wirtschaftlichkeitsberechnung einer Investition darf man keinen Restwert veranschlagen, sondern die Maschine muss auf null abgeschrieben werden. Den Preis, den der Händler beim Tausch gegen eine neue Maschine bietet, muss man als Bonus betrachten.“

Der Gebrauchtmaschinenmarkt kämpft seit geraumer Zeit mit zwei Problemen. Vor einigen Jahren fanden gebrauchte Maschinen noch reißenden Absatz im Ausland. Insbesondere die osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten waren ein sicherer und zuverlässiger Markt. Dank Einkommens- und Investitionsbeihilfen sowie des wirtschaftlichen Aufschwungs im Allgemeinen leisten sich diese Länder mehr und mehr neuwertige Maschinen. Für Okkasionen bleibt dann kein Markt mehr. Hinzu kommt, dass es sich bei den dortigen Interessenten sehr oft um kleinere Betriebe handelte. Und weil der Strukturwandel auch vor Rumänien oder Bulgarien nicht Halt macht, schrumpft auch dieser Markt.

Nele Kempeneers



Fedagrim-Vorsitzender Johan Colpaert (l.) und Gert Van Thillo, Koordinator

Rindertuberkulose

Ende 2017 wurde mit großen Erwartungen die Tuberkulose-Bekämpfung neu geregelt. Es wurden sensiblere Tests und Kosteneinsparungen versprochen. Was ist daraus geworden?

In den 1950er Jahren war Tuberkulose eine der am weitesten verbreiteten Krankheiten bei Rindern. Über Rohmilch oder Fleisch von erkrankten Tieren wurde die Krankheit in vielen Fällen auch auf Menschen übertragen. Die Viehzüchter nahmen damals selbst die Bekämpfung in die Hand und gründeten Verbände für die Bekämpfung von Viehseuchen, die für die Entschädigung der gekeulten Rinder aufkamen. Aus diesen Verbänden entstand später der Rinder-Sanitärfonds.

Ursprünglich erfolgen die Untersuchungen auf Tuberkulose auf drei Ebenen: bei der Fleischschau von Schlachtrindern im Schlachthof, bei der obligatorischen Untersuchung beim Ankauf von Rindern sowie im Rahmen des Winterscreenings. Hierbei wird kontrolliert, ob der Tuberkulin-Test bei den untersuchten Tieren eine Immunreaktion hervorruft.

Ein wissenschaftliches Gutachten der FASNK aus dem Jahr 2016 stufte die Ankauf-Untersuchung als praktisch nutzlos ein. Und der damalige Tuberkulin-Test wurde als nicht ausreichend empfindlich kritisiert. Die Wissenschaftler gingen davon aus, dass viele chronisch infizierte Betriebe mit diesen Methoden nicht ausfindig gemacht werden können. Darüber hinaus berücksichtigte die damalige Gesetzgebung nicht angemessen, dass die stets größeren Betriebe wirtschaftlich und finanziell nicht überleben können, wenn der ganze Bestand wegen eines einzigen positiven Tieres u.U. monatelang gesperrt bleibt und weder Milch- noch Fleischeinahmen verbuchen können.

Die neue Gesetzgebung von Ende 2017 sollte in all diesen Schwachpunkten Abhilfe schaffen. Die betroffenen Betriebe sollten dank neuer, empfindlicherer Bluttests schneller wieder freigegeben werden können und für Kontaktbetriebe sollte eine Abstufung nach hohem oder geringem Risiko erfolgen. Darüber hinaus wurde die obligatorische Untersuchung beim Ankauf abgeschafft. All dies ist grundsätzlich in der Absicht positiv zu bewerten. Aber die Sache hat einen empfindlichen Haken: Die Bluttests sind teuer und die Bestätigungstests bedürfen unbedingt noch einer Verfeinerung. Der Bauernbund bekräftigt seine stets

geäußerten Standpunkte: Erstens darf das neue Programm den Rindviehhaltern nicht teurer zu stehen kommen als das vorherige. Und zweitens müssen falsche positive Ergebnisse unbedingt vermieden werden. Denn es darf nicht passieren, dass Rinderbestände zu Unrecht blockiert und gegebenenfalls sogar gekeult werden.

.....
Els Goossens, Studiendienst



Brexit-Notfallplanung

Es zeichnet sich immer mehr ab, dass Großbritannien die EU im Chaos verlassen wird. In einem gemeinsamen Schreiben an die EU-Kommission begrüßen Copa und Cogeca zusammen mit anderen europäischen Dachverbänden aus dem Lebensmittelbereich, dass die EU sich auf die Eventualität eines No-Deal-Brexits vorbereitet. Die Vertreter der europäischen Lebensmittelkette sind allerdings der Ansicht, dass zusätzliche Maßnah-

men erforderlich sind, um die potenziellen verheerenden Auswirkungen eines No-Deal-Brexits auf die europäische Land- und Lebensmittelwirtschaft in Grenzen zu halten. So gebe es verschiedene Bereiche, in denen die Vorschläge der Kommission noch einer Klärung und Verbesserung bedürften, um jedes Risiko einer erheblichen Störung zu vermeiden. Die Vertreter der Lebensmittelkette fordern unter anderem die Möglichkeit, vor-

übergehend vereinfachte Verfahren für EU-Agrar- und -Lebensmittelerzeugnisse vorzusehen, die eine Abfertigung der Waren vor Ort bei den Marktteilnehmern, die gegenseitige Anerkennung von SPS-Zertifizierung (Lebensmittelsicherheit und Pflanzenschutz) sowie die Ausarbeitung eines maßgeschneiderten Plans zur Unterstützung spezifischer Produktionsbereiche wie der Viehhaltung ermöglichen.



.....
Wirtschaftlicher Erfolg
hängt nicht an einem
einzigen Faktor.
.....

AGRA-OST

Wer ist krisenfester?

Resiliente Grünlandssysteme lautete das Thema des Studentags im Anschluss an die Generalversammlungen von Agra-Ost und Fourrages-Mieux Mitte März in Chôdes. Heinrich Kohnen vom LTA Ettelbrück legte dar, wie sich Milcherzeugerbetriebe gemäß seiner Vision aufstellen sollten, um zukunftsfähig zu sein und zu bleiben.

Für den Begriff „Resilienz“ muss man das (digitale) Wörterbuch bemühen. Resilienz wird dort als die „Fähigkeit, seine Funktionalität in Krisenzeiten zu wahren“ oder als „Abfederungsvermögen gegen äußere Störungen“ beschrieben (sprich: Krisenfestigkeit), verbunden mit der Fähigkeit, sich nach einem Rückschlag rasch wieder zu erholen.

Permanente Störungen

Einleitend skizzierte Kohnen die Entwicklungen in der Milchviehhaltung: Die Betriebe sind gewachsen und haben ihre Produktion und ihre Produktivität mittels immer intensiveren Kapitaleinsatzes für Mechanisierung, Technisierung, Automatisierung, Digitalisierung kontinuierlich gesteigert. Die höheren Gesamtfestkosten könnten nur durch mehr Menge aufgefangen werden, aber trotzdem fällt die Marge pro produzierte Einheit kleiner aus. Unter günstigen Voraussetzungen kann so das Einkommen leicht geringfügig gesteigert oder zumindest gehalten werden – wenn die Erlöse pro Einheit bzw. die Gesamteinnahmen auf Niveau bleiben. Aber gerade da drückt der Schuh: Die Erzeugerpreise

haben in den vergangenen Jahren immer wieder tiefe Täler durchlaufen. Zu den Unwägbarkeiten des Marktes und der Volati-

lität des Milchpreises gesellt sich ein weiteres Risiko: Wie geht es mit den unterschiedlichsten Formen von Prämien und Beihilfen weiter, die mittlerweile einen beträchtlichen und unverzichtbaren Teil des landwirtschaftlichen Einkommens darstellen? Und da sind natürlich auch noch das Wetterrisiko und politische Unwägbarkeiten à la Brexit oder Handelskriege. Kurzum: Die Milcherzeugerbetriebe werden permanent durch äußere Faktoren gestört. Aber ein Betrieb ist nicht der andere.

Welche Strategie?

Grob kann man in der Milcherzeugung zwei Hauptstrategien unterscheiden, um ▶

Schlussfolgerungen und Empfehlungen des Hohenrain-Versuchs

- > Die intensive Fütterung der Stallherde wirkte sich positiv auf die Milchleistung und die Milchinhaltsstoffe aus.
- > Die Haltung, die Fütterung und die tiefere Produktionsintensität der Weideherde führten zu besseren Fruchtbarkeitskennzahlen im Vergleich zur Stallherde.
- > In Sachen Ökobilanzierung pro ha Fläche schneidet die Weidehaltung besser ab. Pro kg produzierter Milch hatte die Stallhaltung in Bezug auf Treibhauspotenzial, Ozonbildung und Flächenbedarf Vorteile, die Weidehaltung in Bezug auf Ammoniak, Phosphor- und Kalizukauf, Ökotoxizität und Biodiversitätspotenzial.
- > Der saisonale Milchanfall bei der Weideherde mit Blockkalbung im Frühling widerspricht den Anforderungen des Marktes nach einer ganzjährig ausgeglichenen Milcheinlieferung.
- > Wer seinen Betrieb nicht vergrößern kann, kann mit einer Weidestrategie das Kostensenkungspotenzial rascher und mit weniger Risiko umsetzen.
- > Erfolgreiche Milchproduktion im Stall zeichnet sich durch geringe Direktkosten und die Verteilung der systembedingt hohen Fixkosten auf möglichst viel Milch aus.
- > In die Entscheidung für oder gegen ein bestimmtes Milchproduktionssystem fließen nicht nur ökonomische Überlegungen ein.

- die Kosten zu senken und die Effizienz zu steigern: die ganzjährige Stallhaltung und die Low-Cost-Strategie mit bestmöglicher Ausnutzung des Weidegrases. Welches dieser beiden Systeme ist besser gegen Störungen gewappnet? Welche Betriebsstruktur kann Rückschläge besser wegstecken?

Zu diesen Fragen lieferte Kohnen seine persönlichen Antworten, die er aus den Ergebnissen eines Forschungsprojekts am schweizerischen Versuchsbetrieb Hohenrain ableitete. Dort wurden über drei Jahre die Milchproduktionssysteme Stall- bzw. Vollweidehaltung hinsichtlich produktionstechnischer, ökonomischer und ökologischer Aspekte verglichen. Die Stallherde (SH) setzte auf überdurchschnittliche Leistungen pro Kuh und wurde im Stall intensiver mit ausschließlich konserviertem Futter gefüttert. Die Weideherde setzte auf eine maximale Milchproduktion aus Weidegras mit Vollweidesystem und saisonaler Abkalbung im Spätwinter.

Stall vs. Weide

Dank Kostenminimierung (Low-Cost-System) kann die Weideherde eine hohe Marge erwirtschaften. Dies geschieht speziell durch einen moderaten Kraftfuttereinsatz, die Ausnutzung des natürlichen saisonalen Graswachstums für die Milchproduktion, den Verzicht auf teures Ackerfutter, die Minimierung des Anteils konservierten Futters und eine konsequent geführte Vollweide.

Die ganzjährige Stallhaltung mit einer durchgehend gleichbleibenden Fütterung und hohen Leistungen zieht markant höhere Folgekosten beim Kraftfutter und bei der Futterkonservierung nach sich. Dieses System funktioniert nur entweder bei sehr hohen Milchpreisen oder wenn die hohen Festkosten durch (sehr) große Produktionsmengen und eine hohe Arbeitsproduktivität massiv verdünnt werden.

Beratung nicht auf der Höhe

Kohnens Fazit: Stallhaltung mit Hochleistungstieren ist mit deutlich mehr Risiko behaftet. In Grünlandbetrieben mit Weidegang und hoher Futterautonomie beeinflussen Milch- und Kraftfutterpreisschwankungen den wirtschaftlichen Erfolg dagegen vergleichsweise wenig. Diese Betriebe sind deshalb weniger krisengefährdet und haben ein größeres und schnelleres Erholungspotenzial als Betriebe mit ganzjähriger Stallhaltung. Dort sind große Herden mit hoher Milchleistung und eine hohe Gesamtproduktion ein Muss für die Rentabilität; im Weidesystem ist die Leistung dagegen belanglos bzw. nebensächlich. Kohnen kritisierte, das Beratungsumfeld (Ausbildung, Fachwissen, Weiterbildung, fachliches Umfeld) sei ungenügend vorbereitet, um sich objektiv mit dem Weidesystem auseinanderzusetzen.

Nicht für jedermann

Allen Vorzügen zum Trotz ist die Vollweide nicht das System für jedermann, wie auch der Redner einräumte. Erstens muss der Betrieb natürlich die strukturellen Voraussetzungen – ausreichend Weidefläche – mitbringen. Und man muss das System auch so fahren, dass das Weidegras effizient genutzt wird. Hierzu muss die Beifütterung im Stall sehr restriktiv gehalten und der Nährstoffbedarf der Tiere idealerweise auf das Grasangebot abstimmt werden (spricht: Blockkalbung). Und nicht zuletzt muss das System mit den persönlichen Überzeugungen, Interessen, Vorlieben und Visionen des Betriebsleiters in Einklang stehen.

Auch muss man sich bewusst sein, dass nicht ein einziger klar definierter Faktor über den wirtschaftlichen Erfolg entscheidet. Vielmehr muss in jedem System das Zusammenspiel verschiedener Faktoren stimmen. Schlüsselfunktionen sind hier wie dort eine optimale Tiergesundheit, eine niedrige Reformrate, ein ausgeprägtes Kostenmanagement, eine hohe Arbeitsproduktivität und ein Top-Futterbau verbunden mit einer hohen Milchmenge aus dem Grundfutter.

Erfolgsfaktoren

Längerfristig führt kein Weg an der Verbesserung der Arbeitseffizienz vorbei. Der Standardweg ist dabei das Ersetzen von Arbeit durch Technik. Aber Achtung: Dieser Austausch will durchdacht sein und muss einer wirtschaftlichen Analyse standhalten. Anderenfalls produziert man zusätzliche Kosten, die jahrelang als Altlasten mitgeschleppt werden. Stattdessen muss bei Investitionen zur Steigerung der Arbeitseffizienz die Verbesserung der Wertschöpfung (Entlohnung von Arbeit, Boden und Kapital) und die nachhaltige Sicherung des Betriebswachstums im Mittelpunkt stehen. Arbeitsproduktivität schreit somit nicht zwangsläufig nach Technik, sondern entscheidend ist, dass die Produktionstechnik günstig ist. Und hat man sich einmal für ein System entschieden, dann muss man es konsequent und dauerhaft umsetzen. Und bei alledem darf man eines nicht außer Acht lassen: In guten Zeiten muss die Kriegskasse gefüllt werden, um Marktturbulenzen abfedern zu können und die Handlungsfähigkeit in Krisenzeiten zu erhalten. Ob diese Kriegskasse ausreichend gespeist wird, ist keine Frage der Größe oder des Systems, sondern eine Frage der Disziplin im Umgang mit betrieblichen Gewinnen in guten Zeiten. Denn was in schlechten Zeiten gilt, gilt umgekehrt auch in guten: Der intensive Großbetrieb verbucht in guten Zeiten ebenso dicke Gewinne, wie er in schlechten Zeiten riesige Verluste schreibt.

.....
Helmuth Veiders



Agra-Ost und Fourrages-Mieux verabschiedeten in Chôdes ihr Gründungsmitglied Pierre Luxen. Er war es, der 1984 zusammen mit drei Mitstreitern das Agrarzentrum für Versuche und Ausbildung in Ostbelgien, kurz Agra-Ost, aus der Taufe hob und dessen Geschicke er dreieinhalb Jahrzehnte lang als Direktor leitete. 1997 war Pierre Luxen auch maßgeblich an der Gründung von Fourrages-Mieux beteiligt. Unser Foto zeigt Pierre nebst Gemahlin Christine mit dem Agra-Ost-Vorsitzenden Marcel Goffinet.

Sorten- und Mischungs-empfehlungen 2019

Das Versuchs- und Ausbildungszentrum Fourrages-Mieux veröffentlicht auch in diesem Jahr wieder die Liste der Gräser- und Kleesorten, die sich in zahlreichen Sortenversuchen in Wallonien und in den Mittelgebirgslagen Deutschlands als besonders empfehlenswert erwiesen haben.

Die Wahl der geeignetsten Sorten und die optimale Zusammensetzung von Mischungen für Grünland stellen einen wichtigen Schritt bei der nachhaltigen Grünlanderneuerung und -verbesserung dar. Für seine Empfehlungen der am besten an die unterschiedlichen Standorte und Nutzungsformen angepassten Sorten und Mischungen wertet das Versuchs- und Ausbildungszentrum Fourrages-Mieux alljährlich die Resultate

vergleichender Sortenversuche von sechs Forschungsstationen im Eifel-Ardennen-Raum aus. Die Empfehlungen basieren auf den Beobachtungen und Erkenntnissen mehrjähriger Versuche unter praxisüblichen Bedingungen auf verschiedenen repräsentativen Standorten in Wallonien. Die hier empfohlenen Sorten haben sich in verschiedenen Versuchen als besonders geeignet für den Ardennenraum erwiesen. In absteigender Rangfolge wur-



den folgende Kriterien bei der Auswahl der Sorten berücksichtigt:

- > Ertragspotenzial,
- > Futterwert (Verdaulichkeit, Zucker- und Eiweißgehalt, ...),
- > Ausdauer und Winterhärte,
- > Wuchsfreudigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen Blattkrankheiten (Helminthosporiose, Fusariose, Rost, ...),
- > Nutzungselastizität (Beährungs- und Wiederbeährungsverhalten) und
- > Weideeignung (Verbiss- und Trittfestigkeit, Schmackhaftigkeit).

Alle empfohlenen Sorten sind auch für den ökologischen Anbau geeignet. Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da nicht alle im Handel verfügbaren Sorten im Rahmen der Versuche der beteiligten Partner getestet wurden.



In Fourrages-Mieux sind folgende Organisationen zusammengeschlossen:

- > das landwirtschaftliche Ausbildungs- und Versuchszentrum Ostbelgiens (Agra-Ost),
- > die Abteilung für landwirtschaftliche Produktionsverfahren des Agrarforschungszentrums von Gembloux (CRA-W.) in Libramont,
- > das Earth and Life Institute der Universität Neu-Löwen (UCL),
- > das Zentrum für Agrarinformationen der Provinz Luxemburg in Michamps (Bastogne),
- > das Grünlandzentrum der Provinz Lüttich in Waremme (Vegemar) und
- > die Koordinationsstelle Grünes Land Eifel-Ardennen (GLEA) in Bitburg.

Tabelle 1 Liste der empfohlenen Englisch-Raygras-Sorten 2019

Auflistung der Sorten in alphabetischer Reihenfolge in jeder Gruppe

Frühreife Sorten	
diploid (2n):	Rosseta* (Ba)
	Telstar* (DLF)
tetraploid (4n):	Aubisque (Lim)
	Bartasja (Ba)
	Merlinda (ILVO)
	Mirtello*D (DSV)
Mittelreife Sorten	
diploid (2n):	Barforma (Ba)
	Cangou (SF)
	Edi (Caus)
	Indiana (DLF)
	Mara (Ba)
	Sanova (Jo)
tetraploid (4n):	Activa*D (SF)
	Astonhockey*D (DSV)
	Barfamos* (Ba)
	BarcampoD (Ba)
	Cantalou (SF)
	GarborD (DLF)
	Graciosa* (Av)
	Matenga (NPZ)
	MaurizioD (DSV)
	Novello (Lim)
	Olive* (Lim)
	Roy* (Ilvo)
	Sucral* (JD)
Spätreife Sorten	
diploid (2n):	Carvalis (SF)
	Complot (Lim)
	Milca (SF)
	Sponsor* (Inno)
tetraploid (4n):	Alcazar* (Lim)
	Barpasto*D (Ba)
	Calao* (SF)
	Cartanga (SF)
	Fleuron (Caus)
	Floris (Av)
	Gildas (Jo)
	Macarena (SF)
	Melbolt (DLF)
	Melkana (Ba)
	Meltador (Ilvo)
	Meracoli (Phil)
	Quadriga* (NPZ)
	Torrus (Caus)
	Tt51 (SF)
	Valerio* (DSV)
	Virtuose* (SF)



Tabelle 2 Empfohlene Sorten anderer Gräser- und Kleearten 2019

Italienisches Raygras	2n: Aeros (Ba), Atoll (JD), Cocar (SF), Ensilor (Caus), Inducer (Lim), Itaka (DLF), Melprimo (Wal)
	4n: Ancar (SF), Barmultra II (Ba), Itarzi (DLF), Melmia (Wes), Melodia (Wal), Meltop (Ilvo), VST 0920 (SF)
Hybrid-Gaygras	4n: Astoncruader (DSV), Barvitra (Ba), Cabestan (SF), Melauris (Caus)
Festolium (Rohrschwengel x IRG)	Mahulena (DLF)
Wiesenlieschgras	Barfleo (Ba), ComerD (NP), Dolina (DLF), Lirocco (DSV), Presto (DSV), Tiller (Lim)
Knautgras	Adremo (Ba), BartegroD (Ba), Caius (Car), Daccar (SF), Duero (EG), Galibier (JD), Lokis (Caus), Segaly (Ragt)
Wiesenschwengel	CosmolitD (NP), Libon (DSV), Pampero (DSV), PrévalD (Jorion)
Wiesenrispe *	Lato, Liblue, Likollo, Oxford
Rotschwengel *	Gondolin, Rafael, Reverent, Roland 21
Rohrschwengel	frühreif: Kora (M) (DLF)
	mittelreif: Carmine (M+MW) (SF), Emmeraude (M) (DLF), Exella (M) (Lim)
	spätreif: Bariane (M+MW) (Ba), Barolex (M+MW) (Ba), Elissia (MW) (Caus)
Weißklee (Mähnutzung)	Melifer (JD), Merlynd (SF), Milagro (Lim), Violin (Lim)
Rotklee	2n: Callisto (DLF), Lemmon (Ba), Lestris (JD), Merviot (Ilvo), Reichesberger (SF), Sangira (SF), Spurt (Ba)
	4n: Atlantis (DSV), Magellan (Lim), Maro (Lim)
Luzerne	Alicia (Lim), Alpaga (Lim), AlphaD (Ba), Artemis (Ba), Babelle (Ragt), Cannelle (Ragt), Carelite (SF), DaphneD (SF), Exelle (Caus), Galaxie (JD), Neptune (SF), SanditiD (Ba), Timbale (JD)
* Empfehlungen der deutschen Arbeitsgruppe „Koordination von Versuchen und Empfehlungen zur Grünlandbewirtschaftung in Mittelgebirgslagen“	
M = Mähnutzung; MW = Mähweidenutzung	

Frühreife Sorten sind nicht für die Weidenutzung geeignet.

* = aufgrund ihrer Aggressivität für Nachsaaten empfohlene Sorten

D: ebenfalls in Deutschland von der Arbeitsgruppe „Koordination von Versuchen und Empfehlungen zur Grünlandbewirtschaftung in Mittelgebirgslagen“ empfohlen

Av = Aveve

Ba = Barenbrug

Caus = Caussade Semences

DLF = DLF-Trifolium

EG = EuroGrass

Ilvo = Flämisches Forschungsinstitut für Landwirtschaft und Fischerei

Inno = Innoseeds

JD = Jouffray Drillaud

Jo = Jorion

Lim = Limagrain

NP = Im Handel frei verfügbar

SF = Semences de France

Wal = Walagri

Wes = Westyard

Getreide stark gefallen, Soja weiter günstig

Anfang Herbst notierte Futtereiweiß sehr niedrig. Diese Situation hat nach einer zwischenzeitlichen leichten Verteuerung weiterhin Bestand. Mitte März wurde der Wert von DVE in der Milchviehfütterung auf 61,7 Cent veranschlagt. Global gesehen stellt man fest, dass der DVE-Wert seit Sommer vergangenen Jahres merklich stabiler ist als in der Zeit davor. Energie hat sich nach dem Höchststand im Sommer 2018 kontinuierlich verbilligt, bleibt aber dennoch mit 17,5 Cent pro kVEM auf einem eher hohen Preisniveau (siehe Abbildung).

Für Mais war 2018 ein schlechtes Jahr. Nicht nur der Ertrag hat vielerorts deutlich zu wünschen übriggelassen, sondern auch die Qualität war sehr uneinheitlich. Allgemein stellt man fest, dass sich die schlechten Maissilagen negativ auf die Milchleistung auswirken, während die Inhaltsstoffe steigen. Viele Viehhalter standen (und stehen weiterhin) vor der Herausforderung, die Ration der Milchkühe immer wieder korrigieren zu müssen. Das verlangt viel Maßarbeit (und oft auch ein glückliches Händchen), denn die Futtermittelanalysen geben die tatsächliche Qualität von schlechter Maissilage oft nur unzureichend wider.

Erwartungen

* **Getreide:** Anfang Februar gaben die Getreidepreise stark nach und erst Anfang März stabilisierte sich der Markt wieder. Viele Käufer haben im Februar die Gunst der Stunde genutzt, um sich an den internationalen Märkten mit Getreide einzudecken. Dieser empfindliche Preisrückgang wird damit begründet, dass die Herbstsaaten den Winter bestens überstanden haben. Da gleichzeitig die Anbaufläche von Wintergetreide ausgeweitet wurde, geht man von einer guten Getreideernte 2019 aus – insofern keine großflächige Wetterkatastrophe den Erwartungen einen Strich durch die Rechnung macht. Es wird denn auch erwartet, dass die Getreidepreise stabil bleiben

werden. Unterdessen schreitet die Aussaat des Sommergetreides mit Riesenschritten voran. So war nach Angaben des französischen Landwirtschaftsministeriums Ende März bereits knapp ein Drittel der Sommergerste im Boden. Ferner ist anzumerken, dass der Euro gegenüber dem US-Dollar leicht an Wert verliert, was den europäischen Exporten zugutekommen dürfte. Ende Dezember notierte Weizen bei Synagra an 157,50 und Gerste an 147,50 Euro/t. Körnermais wird an 148 Euro/t gehandelt

* **Soja:** Auch Soja notierte in den vergangenen Wochen bemerkenswert stabil auf einem günstigen Niveau. Begünstigt wird

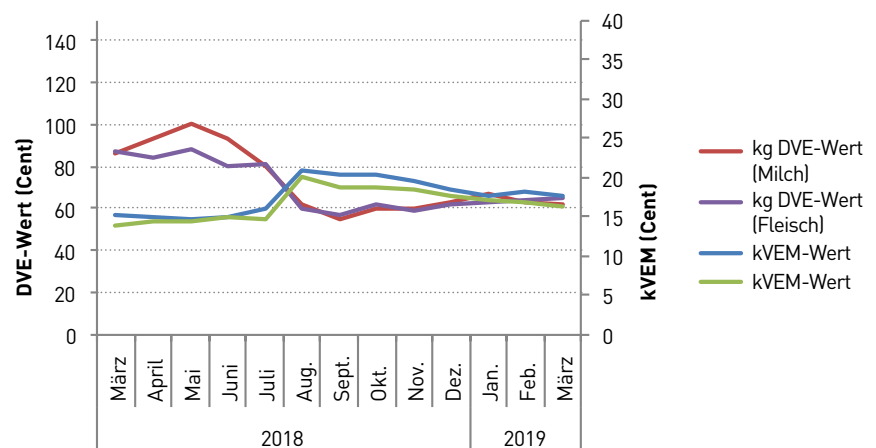
dies durch den Optimismus bezüglich des Zustandekommens eines Handelsabkommens zwischen den USA und China. Allgemein wird erwartet, dass das derzeitige Preisniveau für Soja gehalten werden kann. Diese liegt bei 298 (Soja 44%) bzw. 316 Euro/t für Soja 48%.

.....
Die Herbstsaaten
sind gut durch
den Winter
gekommen.
.....

Futterwerte

Dank der geringen Nachfrage bleibt der Preis für Biertreber stabil bis leicht rückläufig. Nasser Biertreber (22% TS) kostete 55 Euro/t, die trockenere Variante (27% TS) 74 Euro/t. ProtiStar und ProtiGold verteuerten sich auf 93 bzw. 92 Euro/t, während ProtiWanze an 55 Euro/t gehandelt wurde (Stand Mitte März). Vergleicht

Figur 1 Entwicklung der Energie- und Eiweißpreise für Milchvieh (Quelle: UR Wageningen)



Futterwert ausgewählter Futtermittel - Stand Mitte März - Euro/t
(Quelle: UR Wageningen)

Produkt	Marktpreis ²	Futterwert	Marktpreis zu Futterwert [%]
(Betriebs eigenes) Raufutter			
Gute Maissilage ¹	35	64	55
Maissilage (Ankauf)	60	63	95
Grassilage (Mittelwert) ¹	56	90	62
Futtermühen	22	33	67
Stroh			
Weizenstroh	130	63	206
Gerstenstroh	130	80	163
Heu	210	144	146
Nebenprodukte			
Kartoffelschnitzel	43	48	90
Pressschnitzel (24%)	32	57	56
Biertreber (27%)	74	65	114
Rübenmelasse	49	74	66
Maisglutenfeed (ProfiCorn)	78	100	78
Maisglutenfeed (CornGold)	95	104	91
TGC (ProtiWanze)	55	80	69
TGC (ProtiStar)	93	105	89
TGC (ProtiGold)	92	108	85
Getreide			
Weizen	195	209	93
Gerste	185	202	92
CCM	148	148	100
Körnermais	180	223	81
Einzelkomponenten			
Sojaschrot 44/7	298	273	109
Sojaschrot beständig 45%	346	350	99
Rapsschrot	225	221	102
Luzernepellets	232	156	149
Leinschilfer	338	241	140
Palmkernschilfer	130	214	61
Trockenschnitzel	223	199	112
Mischfutter Milchvieh			
Standard-KF (21% RP)	306	239	128
Sehr eiweißreich (42% RP)	348	306	114

¹ Selbstkostenpreis: Maissilage (1.450 Euro/ha, 14,0 t TS/ha), Grassilage (1.300 Euro/ha, 11 t TS/ha) (Quelle: BB-Buchführungen)

² Marktpreise in Euro/t exkl. MwSt. bei Abnahme >25 t; Zuschläge für Transport möglich (Quelle: Mischfutterindustrie)

► man den Marktpreis mit dem Futterwert, dann schneiden Pressschnitzel mit Abstand am besten ab. Allerdings ist diese Ware zum jetzigen Zeitpunkt kaum mehr am Markt zu finden. Stattdessen warten viele ungeduldig auf die Preiskonditionen für neue Kontrakte, die im Mai angeboten werden. Mit einem Verhältnis von 78% ist auch das Maisgluten-Produkt ProfiCorn sehr interessant; in etwas geringem Maße gilt das auch für CornGold (91%). Die Nebenprodukte der Bioethanolproduktion Proti-

Star und ProtiGold bewegen sich auf einem ähnlichen Niveau wie CornGold. ProtiWanze ist mit 69% bedeutend günstiger, aber dem steht entgegen, dass es sich um ein flüssiges Produkt handelt, für dessen Handhabung die Milchzeugerbetriebe in der Regel nicht eingerichtet sind. In der Tabelle sind der Marktpreis und der Futterwert weiterer geläufiger Futtermittel(komponenten) angegeben.

.....

Raf Steegmans, Bauernbund

Kuh frisst Regenwald?

Rindvieh scheint das Übel unserer Welt zu sein. Mal heizen unsere Rinder das Klima auf, mal fressen sie den Urwald weg. Aber das Bild, das dem Bürger und Verbraucher vermittelt will, entspricht nicht der Wahrheit. In Sachen Klima muss man nur eins und eins zusammenzählen: Wer Grünland will, muss auch den Wiederkäuer akzeptieren. Denn ohne Rinder, Schafe, Ziegen, ... besteht keine Möglichkeit, Grünland für die menschliche Ernährung zu nutzen.

Auch die Vorstellung, unsere Rinder zerstörten den südamerikanischen Regenwald, ist eine sorgfältig gepflegte Mär. Tatsache ist, dass die Bohne der in Südamerika angebauten Sojapflanze für die Fütterung von Rindern und Kühen absolut ungeeignet ist, da viel zu ölhaltig. Soja wird aber gerade wegen seines hohen Ölgehaltes angebaut. Die Sojabohne wird gepresst und das gewonnene Öl landet als Speiseöl oder nach Härtung als Margarine oder in Fertigprodukten in den (europäischen) Supermärkten. Bei der Ölgewinnung fällt ein Abfallprodukt an, das sehr eiweißreich ist, das sog. Sojaschrot. Und das eignet sich bestens zur Verfütterung an Rindvieh. Rinder und Kühe übernehmen somit eine wichtige Funktion bei der Verwertung dieses Nebenprodukts (und anderer) aus der Nahrungsmittelverarbeitung und wandeln es in hochwertige Erzeugnisse – Milch und Fleisch – für die menschliche Ernährung um. Ohne unsere Wiederkäuer müssten diese Nebenprodukte auf anderen Wegen recycelt oder gar als Abfall entsorgt werden.

Übrigens: Wussten Sie, dass die landwirtschaftlichen Betriebe in Grünlandgebieten in der Regel nur sehr wenig eiweißreiche Futtermittel für ihre Tiere zukaufen. Das natürliche Futter unserer Rinder, das Gras, enthält nämlich bereits ausreichend Eiweiß, um den Großteil des Bedarfs unserer Rinder und Kühe zu decken. Den Restbedarf decken die Betriebe überwiegend, indem sie eiweißreiche Nebenprodukte (sprich: „Abfälle“) kaufen. Dabei bevorzugen sie Reststoffe aus der hiesigen Nahrungsmittelindustrie wie z.B. Biertreber (Abfall aus der Bierbrauerei) oder Rapsschrot (Abfall aus der Gewinnung von Rapsöl). An nennenswerten Mengen Sojaschrot aus Südamerika besteht deshalb kaum noch Bedarf. Und wenn Sojaschrot, dann Ware, die nachweislich nicht aus südamerikanischen Rodungsgebieten stammt. Denn die Futtermittelhersteller haben sich verpflichtet, nur Sojaschrot zu importieren, das als „gesellschaftlich verantwortlich“ zertifiziert ist.

Kurzum: Es ist intellektuell unredlich, unserer Rindviehhaltung eine Mitverantwortung für die Zerstörung des Amazonas-Urwaldes zu unterstellen.

2. Säule nicht kürzen!

Die ländliche Koalition aus CEJA, CEPF, CIC, Copa und Cogeca, ELO, FACE und UECEBV hat die aktuellen und zukünftigen EU-Entscheidungsträger in einem gemeinsamen Statement dazu aufgerufen, die Ambitionen für die ländliche Entwicklung in der nächsten GAP hoch zu halten – beginnend bei einem angemessenen Haushalt.

Die ländliche Koalition begrüßt die vorgeschlagenen neun spezifischen GAP-Ziele und betont, dass wirtschaftliche, soziale und ökologische Nachhaltigkeit in jedem GAP-Strategieplan der einzelnen Mitgliedstaaten sowie in der EU die Grundlage einer erfolgreichen Strategie der länd-

lichen Entwicklung bilden müssen. Die angekündigten Kürzungen des GAP-Haushalts und somit des Budgets der ländlichen Entwicklung sendeten jedoch nicht nur ein negatives Signal, sondern gefährdeten überdies das Überleben der ländlichen Gebiete als bestandsfähige und attraktive Lebensräume für die europäischen Bürger.

Um die nachhaltige Entwicklung in ländlichen Gebieten anzukurbeln, fordert die ländliche Koalition, dass der Haushalt für die ländliche Entwicklung real mindestens in seiner alten Höhe erhalten bleibt und dass mehr Synergien zwischen dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für

die Entwicklung des ländlichen Raums und anderen europäischen Fonds geschaffen werden.

Die ländliche Koalition, die Stakeholder aus der ländlichen Wirtschaft – darunter Landwirte, Landbesitzer und -manager, Waldbesitzer, Jäger und Akteure der Viehzucht-Wertschöpfungskette – vereint, ist der festen Überzeugung, dass ihre Botschaft an die Entscheidungsträger von allerhöchster Bedeutung für die Sicherung des Überlebens ländlicher Gemeinschaften ist. Sie hofft, dass die im Statement dargelegten Elemente bei den Entscheidungsträgern Berücksichtigung finden werden.

Faktische Vereinigungen umwandeln!

Seit Jahrzehnten wird die gemeinsame Bewirtschaftung eines landwirtschaftlichen Betriebs durch zwei oder mehr Personen (Vater-Sohn, Gebrüder, ...) wie eine faktische Vereinigung (FV) behandelt. In der Zentralen Unternehmensdatenbank (ZUD) wurde der Betrieb über die MwSt-Verwaltung als Vereinigung oder Gesellschaft ohne Rechtspersönlichkeit (VGoRP) geführt. Die am 1. November 2018 in Kraft getretene Reform des Gesellschaftsrecht schränkt den Begriff der faktischen Vereinigung stark ein. Als faktische Vereinigungen gelten demnach nur noch Zusammenschlüsse, die keine Gewinnerzielungsabsicht verfolgen bzw. ihren Mitgliedern keine Gewinnbeteiligung ausschütten. Die gemeinsame Bewirtschaftung eines landwirtschaftlichen Betriebes erfüllt dieses Kriterium nicht, da das Ziel ja gerade die Erwirtschaftung eines Gewinnes für die Entlohnung der Bewirtschafter ist. Stattdessen gilt diese Zusammenarbeit neuerdings als Gesellschaft.

Dies hat Konsequenzen für landwirtschaftliche Betriebe mit mehreren Bewirtschaftern. Zum einen können keine neuen landwirtschaftlichen faktischen Vereinigungen mehr gegründet werden. Stattdessen müssen die beteiligten Personen eine Gesellschaft gründen, die über einen Unternehmensschalter (und nicht mehr über die MwSt-Verwaltung) eingetragen werden muss. Zum anderen müssen Betriebe, die bisher als faktische Vereinigung aufgestellt waren, vor dem 30. April 2019 ihren Status in der ZUD über einen Unternehmensschalter in eine Gesellschaft umwandeln. Diese Prozedur ist einfach und unkompliziert. Zudem bleibt die bestehende Unternehmensnummer erhalten. Dies ist wichtig, weil sich dadurch die (administrativen) Konsequenzen in Grenzen halten. Denn die ZUD-Nummer dient zahlreichen Verwaltungen als Grundlage für die Identifizierung

des Betriebs (Erzeugernummer des Landwirten, FASNK, ARSIA, Phytolizenz, Nummernschilder der Betriebsfahrzeuge, ...).

Die Umwandlung in eine Gesellschaft hat noch eine weitere Konsequenz: Man muss sich vor dem 30. September 2019 als Gesellschaft in einer Datenbank namens UBO („Ultimate Beneficial Owner“) registrieren (lassen). Die UBO-Datenbank ist ein Register, in dem alle in Belgien eingetragenen Gesellschaften und anderen juristischen Personen ihre wirtschaftlichen Eigentümer mitteilen müssen. Hintergrund ist die Bekämpfung von Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung und die Begrenzung der Verwendung von Bargeld.

Weitere Informationen unter

<https://finanzen.belgium.be/de/E-services/registre-ubo>.



Rinder

Nüchterne Kälber: **nachgegeben**

Battice - Doppellender	30. Mär.	400-650	-25	€/Stück
Battice - Weißblau	30. Mär.	150-300	=	€/Stück
Battice - Holstein x BBB	30. Mär.	65-150	=	€/Stück
Battice - Rotbunt	30. Mär.	40-90	=	€/Stück
Battice - Schwarzbunt - Gute	30. Mär.	40-90	=	€/Stück
Battice - Schwarzbunt - Mittelwertige - Max.	30. Mär.	40	=	€/Stück
BVK - Stiere - Doppellender	29. Mär.	350-620	-15	€/Stück
BVK - Stiere - Weißblau	29. Mär.	120-210	-10	€/Stück
BVK - Stiere - Milchttyp	29. Mär.	55-95	-5	€/Stück
Ciney - Schwarzbunt - Max.	29. Mär.	60	-10	€/Stück
Ciney - Rotbunt	29. Mär.	30-80	-20	€/Stück
Ciney - Weißblau - Gewöhnliche	29. Mär.	50-250	-20	€/Stück
Ciney - Stiere - Weißblau - Doppellender	29. Mär.	450-650	-25	€/Stück
Ciney - Färsen - Weißblau - Doppellender	29. Mär.	400-625	=	€/Stück

Kühe mager: **unverändert**

Ciney - Mittelwertige - Rotbunt/Schwarzbunt	29. Mär.	175-925	=	€/Stück
Ciney - 50%	29. Mär.	925-1025	=	€/Stück
Ciney - 55%	29. Mär.	1225-1350	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - 2-4 Jahre	29. Mär.	1025-2225	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - Ältere	29. Mär.	925-2125	=	€/Stück

Kühe Handelsvieh: **unverändert**

Battice - < 5 Jahre	30. Mär.	1450-2050	=	€/Stück
Battice - > 5 Jahre	30. Mär.	1300-1750	=	€/Stück
Battice - Gute	30. Mär.	650-1025	=	€/Stück
Battice - Gewöhnliche	30. Mär.	400-600	=	€/Stück

Kühe Schlachtvieh: **unverändert**

Battice - R - Gute	30. Mär.	700-1000	=	€/Stück
Battice - O - Kat. 1 - 45%	30. Mär.	475-750	=	€/Stück
Battice - P - Kat. 2 - 40%	30. Mär.	250-450	=	€/Stück
Battice - P - Wurstkühe	30. Mär.	175-275	=	€/Stück
Brügge - Doppellender - Label < 78 Monate	3. Apr.	2,70-2,85	=	€/kg Lebendgew.
Brügge - Doppellender	3. Apr.	2,40-2,65	=	€/kg Lebendgew.
Brügge - Doppellenderwertig	3. Apr.	2,10-2,30	=	€/kg Lebendgew.
Brügge - Gute	3. Apr.	1,70-1,95	=	€/kg Lebendgew.
Brügge - Gute - 55%	3. Apr.	1,45-1,70	=	€/kg Lebendgew.
Brügge - Gute - 50%	3. Apr.	1,20-1,40	=	€/kg Lebendgew.
Brügge - Wurstkühe	3. Apr.	0,90-1,10	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Wurstkühe	29. Mär.	1,20-1,20	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 50%	29. Mär.	1,40-1,60	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 55%	29. Mär.	1,70-1,80	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Gute	29. Mär.	1,80-2,00	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellenderwertig	29. Mär.	2,20-2,40	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellender	29. Mär.	2,60-2,80	=	€/kg Lebendgew.

Kühe geschlachtet: **nachgegeben**

Dept.LV - Kat. D - R2	18. Mär.	315,45	=	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - R3	18. Mär.	303,37	=	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O2	18. Mär.	279,89	-1,31	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O3	18. Mär.	275,35	+0,41	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O4	18. Mär.	273,00	+0,34	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P2	18. Mär.	231,98	-0,53	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P3	18. Mär.	224,65	+0,31	€/100 kg kaltgeschl.

Milch & Molkereiprodukte

Butter: **angezogen**

BCZ - Butter	25. Mär.	420,32	+8,82	€/100 kg
Lokeren - Landbutter	3. Apr.	5,05	-0,20	€/kg

Käse: **unverändert**

BCZ - Cheddar	25. Mär.	330,00	=	€/100 kg
---------------	----------	--------	---	----------

Milch: **nachgegeben**

BCZ - Reeller Auszahlungspreis Milch	1. Feb.	34,72	-0,16	€/100 l
--------------------------------------	---------	-------	-------	---------

Milchpulver: **nachgegeben**

BCZ - MMP Spray	25. Mär.	193,65	-0,03	€/100 kg
BCZ - Vollmilchpulverspray	25. Mär.	296,08	-2,16	€/100 kg

Ackerbau

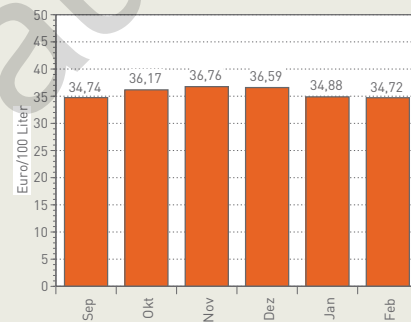
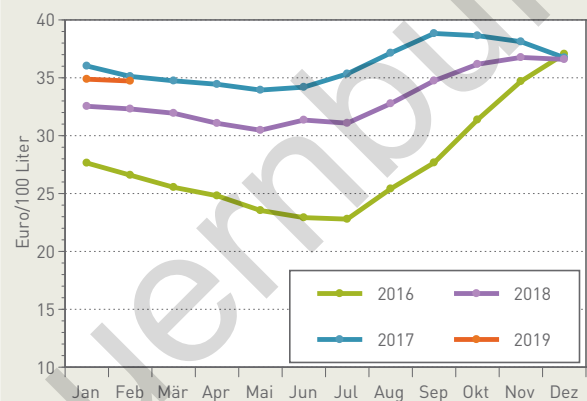
Heu: **unverändert**

Lokeren - Heu	3. Apr.	150,00	=	€/Tonne
---------------	---------	--------	---	---------

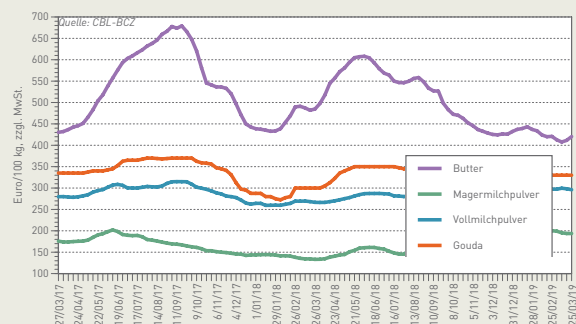
Sojabohnen

Chicago - Vertrag Mai 2019	2. Apr.	294	=	€/Tonne
Chicago - Vertrag Jul 2019	2. Apr.	298	=	€/Tonne
Chicago - Vertrag Aug 2019	2. Apr.	0	--	€/Tonne
Lokeren - Stroh	3. Apr.	110,00	=	€/Tonne

Milchpreisentwicklung



Preisnotierungen Milcherzeugnisse



Legende

BVK (nüchterne Kälber) Nüchterne Kälber ab Hof: Mutterkälber gegenüber Bullen: Doppellender: - 150 Euro; Weißblau: - 100 Euro; Milchttyp: - 50 Euro.

Adriaens (Kühe geschlachtet) Organisierter Transport: 25 Euro/Tier (fakultativ). Versicherung Bandwurm/BSE: 8 Euro/Tier für P/O/R/U; 14 Euro/Tier für E/S.

Dept.LV (Kühe geschlachtet) Frei Schlachthof gemäß EU-Standardaufmachung.

BCZ (Reeller Auszahlungspreis Milch - monatlich) Gewichteter Durchschnittspreis inkl. Monatsprämie, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen.

Matif - Chicago (Raps - Sojabohnen) Differenz = Differenz gegenüber der Vorwoche (nicht gegenüber Vortag).

Von guten Beispielen der Dorfentwicklung lernen

Nach einigen Jahren Pause organisieren die Ländlichen Gilden am Samstag, 27. April nochmal eine sogenannte „Exkursion der guten Beispiele“ in Sachen Dorfentwicklung. Diesmal geht es ins nördliche Saarland, wo in drei verschiedenen Gemeinde mehrere interessante Projekte mit unterschiedlichen Schwerpunkten besucht werden. Zum einen geht es in der Gemeinde Freisen um ein intergenerationelles Projekt bei dem die gemeindeeigene Infrastruktur durch die gleichzeitige Nutzung durch den Kindergarten und

des Seniorentreffs optimal ausgenutzt wird und dabei noch sozialer Austausch entsteht. Die Exkursion, die durch den ortsansässigen Experten und zuständigen Ministeriumsmitarbeiter Otmar Weber organisiert und begleitet wird, führt dann nach St. Wendel-Hoof, wo uns interessante Beispiele von aktiven Dorfhelfer-Gruppen vorgestellt werden, die sich im Dorf mit ihren Talenten gegenseitig unterstützen. Nach einem gemeinsamen Mittagessen im Bürgerhaus geht es in das Bohnetal, wo mehrere Gemeinden tolle

gemeindeübergreifende Projekte gestartet haben, um die Kräfte zu bündeln und diese für die Bürger einzusetzen. Zwischendurch erhält die Gruppe interessante Infos von Herrn Weber und wird an allen Stationen von Bürgermeistern und Ortsvorsteher empfangen. Die Teilnahme an der Exkursion kostet 18 Euro pro Person inkl. Mittagessen und Busfahrt. Aufstiegsmöglichkeiten sind Eynatten (6.40 Uhr), Kettenis (6.50 Uhr), Eupen (7 Uhr), Elsenborn (7.30 Uhr), Bütgenbach (7.35 Uhr), Amel (7.50 Uhr) und St. Vith (8 Uhr). Die Rückkehr ist für ca. 18.30 Uhr in St. Vith vorgesehen. Interessierte können sich unter 080/41.00.60 oder ilona.benker@bauernbund.be anmelden; die Plätze sind begrenzt. Weitere Infos erfolgen schriftlich nach Anmeldung.

BESUCH AUS LOIKUM

Schnelles Internet als Bürgerprojekt

Mitte März besuchte auf Einladung von DG-Ministerin Isabelle Weykmans eine Delegation aus dem NRW-Dorf Loikum (Gemeinde Hamminkeln/Niederrhein) die Deutschsprachige Gemeinschaft. Dabei wurde sie auch von den Ländlichen Gilden empfangen, die für die Gäste einen Besuch im neuen Dorfsaal von Holzheim (Gemeinde Büllingen) organisierten. Die Holzheimer und Loikumer sind sich bereits bestens bekannt; verweilten doch beide Dörfer im Herbst 2018 gemeinsam zur Vergabe des Europäischen Dorferneuerungspreises im österreichischen Fliess.

Nach der Begrüßung durch die Ministerin und die Ländlichen Gilden stellte Bezirksleiter Gerd Brüls in einer kurzen Präsentation Ostbelgien und dessen Rolle im komplizierten belgischen Politikgeflecht dar. Zudem wurden die verschiedenen Programme und Möglichkeiten der ländlichen Entwicklung in Ostbelgien erläutert.

Nach dem Mittagessen reiste die Delegation, die vom Bürgermeister der Gemeinde Hamminkeln, Bernd Romanski, begleitet wurde, weiter nach Holzheim. Hier besichtigten sie das fast fertiggestellte Dorfhaus, das im Programm der Ländlichen Entwicklung nach mehrjähriger Planungs- und Bauzeit mittlerweile nahezu bezugsfertig

ist. Das ehemalige Forsthaus beherbergt nun einen kleinen Festsaal und zwei Apartments, sogenannte „Sprungbrettwohnungen“ für die eigene junge Bevölkerung. Die Holzheimer empfingen die Gäste mit einer großen Dorfdelegation und mit leckerem Kaffee und Kuchen. Natürlich kam der Austausch nicht zu kurz.

Im Anschluss reisten die Loikumer weiter nach Amel, wo sie auf einer weiteren Veranstaltung ihr „besonderes“ Projekt vorstellten: Sie haben sich über Grenzen hinweg einen Namen gemacht, indem sie den Netzausbau und das schnelle Internet mit Glasfaseranschlüssen selbst in die Hand genommen haben, nachdem der zuständige Netzbetreiber nur den Dorfkern versorgen wollte, nicht aber die weiter außen liegenden Häuser und Höfe. Zum einen gab es zwei Tüftler im Ort, die in mehreren

Schritten einen mittlerweile patentierten Pflug entwickelten, mit dem die Glasfasern in einem Arbeitsgang verlegt und gleich auch gesetzeskonform dokumentiert werden können. Zum anderen haben die Loikumer ein Solidarprojekt entwickelt, an dem sich 90% der Dorfbewohner beteiligt haben, um alle Gebäude mit Glasfaseranschluss zu versorgen, egal wie weit „draußen“ sie liegen. Und dies für alle zum selben Preis von rund 1.700 Euro pro Haushalt, wo der Netzbetreiber bis zu 9.000 Euro veranschlagt hatte. Dank eines hohen ehrenamtlichen Engagements vieler Bürger und der Solidarität sind alle Loikumer heute am schnellen Internet angeschlossen. Und die Nachbarortschaften machen es ihnen nach ... Ein Modell auch für Ostbelgien? Mehr Infos unter www.derglasfaserbauer.de.



GARTENFÜHRUNGEN IN NIDRUM UND SCHOPPEN

Die wertvolle Schönheit eines naturnahen Gartens

Die Ländlichen Gilden laden am Samstag, den 4. Mai, von 13.00 bis 17.00 Uhr alle interessierten Garten- und Naturliebhaber zu einer geführten Gartenbesichtigung nach Nidrum und Schoppen ein. Besichtigt wird der Garten vom Referent Mike Quaschnig, der anhand der vor Ort vorhandenen Praxis wertvolle Tipps zum

Anlegen und Pflege eines naturnahen Gartens geben wird. Diese sind gleichzeitig wertvolle Oasen der Natur und wichtiger Lebensraum für unzählige Lebewesen und nützliche Insekten. Mike Quaschnig ist zudem Experte in Sachen Wildbienen und Anlegen von Nisthilfen aller Art und wird diesbezüglich viele In-

formationen geben und auf Fragen antworten können. Abgerundet wird der Nachmittag mit einem Besuch des Gartens im Stephanshof in Schoppen, wo die Gruppe gemeinsam hinfahren wird. Treffpunkt ist das Anwesen von Mike Quaschnig, Zur Stöck 13 in 4750 Nidrum (Gemeinde Bütgenbach). Die Teilnahme an der Führung ist kostenlos, es wird aber unbedingt um eine Anmeldung bis Donnerstag, 2. Mai unter 080/41.00.60 oder ilona.benker@bauernbund.be gebeten.



KOCHKURS IN KELMIS

Kochen Multi-Kulti

Die Ländlichen Gilden organisieren in Kooperation mit der Seminarküche „Naturgenuss“ der Kochreferentin Karin Laschet am Dienstag, 23. April von 18.30 bis 22.30 Uhr in Kelmis einen interessanten Kochkurs zur Zubereitung internationaler Speisen. „Andere Länder – andere Sitten“, dies zählt auch für die Mahlzeiten und die Geschmäcker. Doch wir können uns von internationalen Spezialitäten rund um den Globus einiges abschauen, um es hier mit regionalen Zutaten zu kombinieren. Oftmals entstehen daraus leckere und kreative Kreationen, die uns neben neuen Genüssen auch ein Gefühl von Abenteuer und Urlaub vermitteln. Die Kochreferentin Karin Laschet geht auch immer auf die Besonderheiten der Zutaten ein und erklärt Hintergründe und interessante Zusatzinformationen. Der Kostenbeitrag für den Kurs (inkl. Zutaten) belaufen sich auf 48 Euro, Mitglieder der Ländlichen Gilden zahlen 40 Euro. Es wird um eine Anmeldung bis zum 18. April unter 080/41.00.60 oder ilona.benker@bauernbund.be gebeten. Weitere Infos folgen nach der Anmeldefrist.



Ländliche Gilden
für Dorf und Land